

Staatsbetrieb Sachsenforst
Geschäftsleitung

Pressemitteilung
03/2008

Graupa, den 17.01.2008

Ein Jahr nach „Kyrill“ ...und die Folgen

Investitionen im Wald in Millionenhöhe notwendig

Ein Jahr nach dem verheerenden Orkantief „Kyrill“ ist die gesamte Sturmholzmenge von 1,8 Millionen Kubikmetern in den sächsischen Wäldern aufgearbeitet. „Die Waldbesitzer, Forstunternehmen, unsere Revierförster und Forstwirte arbeiteten über das ganze Jahr hinweg unermüdlich an der Schadensbeseitigung – eine einmalige Leistung“, fasst Sachsenforst-Geschäftsführer Hubert Braun zusammen. Allein im sächsischen Staatswald wird der finanzielle Aufwand für die Schadensaufarbeitung mit 17,5 Millionen EUR beziffert. Über 1.300 Hektar Kahlfelder entstanden im stark betroffenen Staatswald. „Ein Mammutprogramm steht vor uns. Die Waldflächen sind wieder aufzuforsten und die durch das Befahren mit schweren Forstmaschinen geschädigten Wege instand zu setzen“, betont Braun. Die Wiederbepflanzung der „Kyrill“- Schadensflächen mit Baumarten wie Stiel- und Traubeneiche, Rotbuche, Weißtanne oder Douglasie begann bereits im vergangenen Herbst und wird in diesem Frühjahr fortgesetzt. Die Pflanzkosten betragen je Hektar Waldfläche in Abhängigkeit von der Baumart zwischen 6.000 und 10.000 EUR. Für die Wegeinstandsetzung wendet Sachsenforst 2007/2008 sechs Millionen EUR auf.

In den oberen Lagen des Erzgebirges lagern noch mehrere tausend Kubikmeter bereits aufgearbeitetes Holz entlang der Waldwege. Diese Holz mengen werden bis zum Frühjahr von den entsprechenden Abnehmern der Holzindustrie abgefahren.

Die schnelle Schadensbeseitigung verhinderte eine Massenvermehrung der Borkenkäfer im Jahr 2007. Eine Entwarnung kann dennoch nicht gegeben werden. Die vielfach durch den Sturm aufgerissenen Fichtenbestände stellen ab dem Frühjahr eine geeignete Angriffsfläche für Borkenkäfer dar. Präventive forstliche Überwachungsmaßnahmen werden intensiviert.

In der Nacht vom 18. zum 19. Januar 2007 hinterließ Orkantief „Kyrill“ ein Mikado mit fünf Millionen gebrochenen und umgeworfenen Bäumen in den sächsischen Wäldern. Der gesamte Wald wurde durch den Staatsbetrieb Sachsenforst, handelnd als Forstpolizeibehörde, noch am 18. Januar aus Sicherheitsgründen gesperrt. Es bestand Lebensgefahr.

Regional am stärksten betroffen war in Sachsen der Forstbezirk Eibenstock im Westerzgebirge mit 370.000 Kubikmetern Schadholz.

Orkan „Kyrill“ schädigte die Wälder von 23.400 privaten und körperschaftlichen Waldbesitzern in Sachsen. Unmittelbar nach dem Sturm organisierte Sachsenforst für diese Waldbesitzer Unterweisungen und Schulungen zum Arbeitsschutz, Informationsveranstaltungen und Beratungsgespräche zur unfallverhütenden Sturmholzaufarbeitung.

Über 70 private Forstunternehmen mit erforderlicher Spezialtechnik wie Harvester und Tragschlepper waren neben 700 Forstwirten des Staatsbetriebes Sachsenforst und mehreren tausend Waldbesitzern im Einsatz.